

## Inhaltsverzeichnis 21.01.2015

Lieferschein-Nr.: 8641724  
Abo-Nr.: 721003  
Themen-Nr.: 721.19  
Ausschnitte: 1  
Folgeseiten: 1  
Total Seitenzahl: 2

Andreas Keller Weininformation  
Herr Andreas Keller  
Konkordiastrasse 12  
8032 Zürich

		<b>Auflage</b>	<b>Seite</b>
20.01.2015	Klettgauer Bote <i>Im Fokus stand die «Drosophila Suzukii»</i>	3'000	1



Klettgauer Bote  
8226 Schleitheim

Medienart: Print  
Medientyp: Tages- und Wochenpresse  
Auflage: 3'000  
Erscheinungsweise: 3x wöchentlich

Themen-Nr.: 721,019  
Abo-Nr.: 721003  
Seite: 1  
Fläche: 59'731 mm<sup>2</sup>

# Im Fokus stand die «Drosophila Suzukii»



Beat Hedinger (links) leitete die Podiumsdiskussion mit (von links) Hermann Steitz, Markus Leumann und Hansueli Graf. (Bild: Thomas Güntert)

**Etwa 250 Besucher kamen am vergangenen Samstag nach Wilchingen zum Info- und Weiterbildungsmorgen vom «Schaffhauser Blauburgunderland». Dabei stand die Kirschessigfliege im Mittelpunkt.**

**Thomas Güntert**

**Wilchingen** Branchenverbandspräsident Pablo Nett sprach von einem schwierigen Rebjahr 2014. Der Wilchinger Gemeindepräsident Hansruedi Meier ging auf die Strukturentwicklung im ländlichen Raum ein und stellte die Genussregion Wilchingen vor. Der Rebbaukommissär Markus Leumann erwähnte zu Beginn seines Rückblicks die Änderungen der Weinverordnung, die besonders die Kellerbereiche betroffen haben. «Eine Spätlese ist nicht mehr eine Spätlese wie früher»,

bemerkte Leumann. Es gab acht Rebbegehungen mit über 600 Teilnehmern. Das vergangene Rebjahr begann mit einer schnellen, kurzen, aber starken Blüte im Juni und setzte sich mit einem tropischen Klima und einem verzögerten Farbumschlag fort. Beim Blauburgunder lagen die Menge und die Öchslegrade etwas unter dem Schnitt. Leumann, dem die Sorte Chardonnay besondere Freude bereitet, bezeichnete das Jahr 2014 als ein Durchschnittsjahr.

## Das unvorhergesehene Fragezeichen

Die Kirschessigfliege stand im Fokus der Veranstaltung. Es gibt 3000 Arten der Fruchtfliege, 400 Arten können Kulturen beeinflussen. In Europa gibt es 70 Arten, wovon die «Drosophila Suzukii» den Winzern erhebliche Sorgen macht. Bereits im Jahr 2011 wurde von der Kirschessigfliege berichtet und seit 2012 gibt es intensive Monitorings. Am 22. August wurde der Befall in allen Regionen und bei den meisten Sorten festgestellt. Die betroffenen Sorten waren be-

sonders die frühreifen und dünnhäutigen Sorten Regent, Cabernet Dorsa und Dornfelder. In einzelne Lagen gab es Totalausfälle. Das Mikroklima mit über 60 Prozent Luftfeuchtigkeit bietet die optimale Bedingung für den Schädling, der durch den Klimawandel aus Südostasien kam. Normalerweise braucht die Drosophila Suzukii 25 Tage, bis sie sich vermehren kann. Im letzten Jahr geschah das aber bereits nach 10 Tagen. «Bei der Kirschessigfliege legten Tochter, Mutter und Grossmutter gleichzeitig Eier», bemerkte Beat Hedinger, Geschäftsführer des Blauburgunderlandes. Die weiteren

Gründe für die Invasion waren der milde Winter 2014 mit dem frühen Saisonstart und das Überangebot an Früchten. Leumann bemerkte, dass sich die Population bereits bei den Erdbeeren aufbaut und ihren Höhepunkt am Ende der Saison im Weinbau findet. Ein Problem sind die Brombeerhecken und Wildfrüchte, die nicht abgeerntet werden. «Es ist aber nicht zulässig, Hecken und Waldränder abzuspritzen», warnte Leumann. Durch

Klettgauer Bote  
8226 SchleithelmMedienart: Print  
Medientyp: Tages- und Wochenpresse  
Auflage: 3'000  
Erscheinungsweise: 3x wöchentlichThemen-Nr.: 721.019  
Abo-Nr.: 721003  
Seite: 1  
Fläche: 59'731 mm<sup>2</sup>

funktionierende Strukturen und die Kommunikation konnte schnell reagiert werden. Als Vorbeugungsmassnahme riet der Weinbaukommissär zu einer frühen Ertragsregulierung und einer angepassten Entlaubung, zu einer niedrigen Begrünung und zum Verzicht auf die Ausbringung des Tresters. Als Alternative bietet sich zwar der Massenfang mit Becherfallen und der Schutz mit Netzen an, doch der Einsatz von Insektiziden sei unumgänglich. Da Leumann die Wartefrist von zehn Tagen zu lang erscheint, empfahl er fünf- bis siebentägige Intervalle mit Spritzmitteln wie Audienz oder Gazelle. Zudem riet er zu Befallskontrollen ab Beginn der Reife und warnte vor Panikreaktionen.

### Kaolin ist kein Löschkalk

Vorbeugung ist mit dem physikalisch-mechanischen Tonmineral Kaolin möglich. Bei der von Beat Hedinger geleiteten Podiumsdiskussion mit Markus Leumann, dem Spritzmittelspezialisten Hansueli Graf und dem Oenologen Herrmann Steitz von den «Völg Weinkellereien» betonte Steitz, dass man zwischen Kaolin und Löschkalk unterscheiden müsse. Die Behandlung mit Löschkalk lehnt er aus kellerwirtschaftlicher Sicht ab, da dadurch die Essigsäure kaschiert und der PH-Wert erhöht werde. «Essig kann mit legalen Mitteln nicht kompensiert werden», so Steitz, der den Einsatz von Kaolin befürwortet, da es keine negative Auswirkung auf die Vinifikation habe. Beim Einsatz von Kaolin werden die Trauben jedoch unattraktiv. Den Spaziergängern im Weinberg könne man nur schwer vermitteln, warum die Trauben plötzlich weiss sind. Der Einsatz von Insektiziden ist nicht sichtbar, schade jedoch auch nützlichen Insekten. Im vergangenen Jahr kam es zu Engpässen beim Kaolin, da die Walliser Weinbauern die Lager bereits vor der Freigabe leergekauft hätten. Für den Einsatz von Löschkalk, Gesteinsmehlen und natürlichen Gegenspielern

wie die Schlupfwespe sieht Leumann einen Forschungsbedarf. Man wisse bis heute nicht, was der Einsatz solcher Insekten weiter auslösen könnte. Beat Hedinger kritisierte die Stellungnahme einiger Insektenforscher, die behaupten, dass die Kirschessigfliege im Weinberg keine Schäden verursacht hätten. Er bemerkte auch, dass sich die Medien kritisch gegenüber Rückständen von Spritzmitteln in den Trauben äusserten. «Sämtliche nachgewiesenen Rückstände bewegen sich jenseits der Grenzwerte», so Hedinger. Es wurde auch ein Köderverfahren angesprochen, das in Deutschland angewendet wird. Dabei wird Lockstoff in die Traubenzone eingebracht, in die schwache Konzentrationen der Insektizide Audienz eingesetzt werden. Das Verfahren ist in der Schweiz allerdings nicht zugelassen, da durch die tiefe Konzentration und die Häufigkeit eine Resistenz erzeugt werden kann. Da die Sonderbewilligungen am Oktober abgelaufen sind, bedarf es neuer Verordnungen. Hansueli Graf rechnet damit, dass im kommenden Jahr die Verfügbarkeit der Spritzmittel gewährleistet ist. Spritzen gegen die Kirschessigfliege schlagen sich allerdings auch in den Produktionskosten nieder. «Audienz ist schweineteuer», sagt Herrmann Steitz. Zudem sorgte die Kirschessigfliege für einen erhöhten Ernteaufwand. Graf rechnet nicht damit, dass die Kirschessigfliege im nächsten Jahr die gleichen optimalen Bedingungen wie im letzten Jahr vorfindet. «Die Kirschessigfliege wird uns auch in den nächsten Jahren beschäftigen», ist sich Markus Leumann sicher.

### Weitere Punkte wurden zur Nebensache

Herbert Neukomm, Präsident der Blauburgunderland-Begleitgruppe «Weinfo-Forum», hielt einen Fachvortrag über die Premium-Vinifikation von Blauburgunder-Klonen. Nachdem sechs Klone untersucht und die Weine von elf Degustierern

bewertet wurden, polarisierte der Klon CM 1-58 am meisten. Felix Christen referierte über den Schweizer Weinkonsum, der sinkende Tendenzen aufweist. Im letzten Jahr wurden 270 Millionen Liter Wein getrunken, im Jahr 2001 waren es noch knapp 300 Millionen Liter. Es werden 64 Prozent Rotwein, 28 Prozent Weisswein und acht Prozent Rosé getrunken, wovon lediglich 40 Prozent aus der Schweiz kommen. Der Umsatz liegt bei 2.8 Milliarden Franken und der Schweizer gibt für eine Flasche Wein durchschnittlich 7.57 Franken aus. In der Schweiz gibt es 3243 Fachhändler, von denen die meisten jedoch nur geringe Umsätze machen. 70 Prozent des Weinverkaufs geht über den Detailhandel, 30 Prozent über den Fachhandel. Die Nummer eins der Detailisten ist Coop, vor Denner. In der Gunst der Discounter liegen dunkelfarbige, schwere Weine. Felix Christen hofft, dass der Trend zu den leichten fruchtigen Schweizer Weinen zurück geht. Christen sieht den «Tag der offenen Weinkeller», wo der Winzer ein positives Bild vermitteln kann, als ein sehr wichtiges Marketinginstrument. Den Onlinehandel sieht es als Ergänzung zum Ab-Hof-Verkauf. «Der Onlinehandel braucht keine teure Technik, aber er muss auch Spass machen», so Felix Christen.

Zum Schluss der vierstündigen Informationsveranstaltung ging Beat Hedinger auf die Veränderungen im Blauburgunderland ein. So gibt es ein neues Blauburgunderglas, der Schaffhauser Branchenverband ist Mitglied im «Internationalen Weintourismus Bodensee», es gibt einen neuen Herbstfestführer und Hedinger gibt selbst Referate an den Hotelfachschulen in Thun und Luzern. Im Jahr 2015 wird es wieder Rebbegehungen, acht Herbstfeste, die «Schafuuser Wiiprob», das «Räbhüslifest» in Hallau geben. Im Mai gibt es das 12. Gourmetfestival mit 21 Gastronomen der Spitzenrestaurants der Region Schaffhausen.